

„Haus der Erinnerungen“ – ein Ort lebendiger Demokratie Den Verfolgten der Emslandlager im Heute begegnen

Eine Ideenskizze

Prof. Dr. Habbo Knoch, Erster Vorsitzender des Aktionskomitees DIZ Emslandlager e.V., Juni 2023

Das „Haus der Erinnerungen“ soll als ein europäischer Ort lebendiger Demokratie das kulturelle Gedächtnis der Opfer der 15 Emslandlager für die Forschung, die Bildungsarbeit und eine breite Öffentlichkeit aktiv zugänglich machen und zum Nachdenken über die Grundlagen und Perspektiven unserer Gegenwart anregen. Dazu soll das „Haus der Erinnerungen“

- **die vorhandene Fülle der seit 1933 entstandenen Selbst- und Lebenszeugnisse zu den Häftlingen und Gefangenen der Emslandlager erschließen, erweitern und zugänglich machen,**
- **eigene Vermittlungsformen wie Wechsel- und Wanderausstellungen, Veranstaltungen, Publikationen, Bildungsmaterialien und digitale Anwendungen entwickeln,**
- **als ein lebendiger, kommunikativer Raum des entdeckenden, vertiefenden Lernens, der Begegnung und des Austauschs gestaltet sein und**
- **die Begegnung mit Überlebenden und den Angehörigen der Verfolgten ermöglichen, die das „Haus der Erinnerungen“ auch als ihr Haus verstehen sollen.**

Eine solche Möglichkeit gibt es in der Gedenkstätte Esterwegen bisher nicht.

Den Opfern des Nationalsozialismus eine Stimme geben: Dafür steht seit den 1970er Jahren die Arbeit des 1985 gegründeten Dokumentations- und Informationszentrums (DIZ) Emslandlager und seiner Vorläufer. In den vergangenen fünf Jahrzehnten hat das DIZ Selbstzeugnisse, Quellen und Materialien zu weit mehr als eintausend Häftlingen und Gefangenen aus allen Phasen der Geschichte der Emslandlager zwischen 1933 und 1945 gesammelt. Die Anfänge der Sammlung gehen auf die Überlebenden zurück und auf engagierte Bürger:innen, die zu ihnen den Kontakt suchten. Angehörige der Verfolgten setzen in der Gegenwart die Geschichte dieser engen Zusammenarbeit fort: Das „Haus der Erinnerungen“ sollte auch zu ihrem Ort des Erinnerns und der Begegnung werden.

Zur einmaligen Sammlung des DIZ gehört neben zahlreichen Briefen, seltenen Tagebüchern und einer Vielzahl an schriftlichen und audio-visuellen Augenzeugenberichten ein großer Bestand an Gegenständen, die – wie das Liedblatt des „Moorsoldatenliedes“ – aus der Lagerzeit stammen oder nach der Befreiung von den Verfolgten hergestellt wurden. Die in der Sammlung befindlichen Quellen und Objekte dokumentieren dabei auch, wie von den Verfolgten ihr Schicksal bereits von 1933 an erinnert worden ist – im Lager, im Geheimen oder im Exil (wie Wolfgang Langhoffs „Die Moorsoldaten“), gegen das Beschweigen in den ersten Jahrzehnten der Bundesrepublik (etwa mit dem ersten „Moorsoldatentreffen“ 1956) oder als Bestandteil der Arbeit des DIZ durch den intensiven Austausch mit ehemaligen Häftlingen und Gefangenen und bei zahlreichen persönlichen Begegnungen. Mit der Sammlung Volker Schröder gehört neuerdings ein umfassendes Medienarchiv zahlreicher Gespräche und Besuche von Überlebenden und Angehörigen seit den 1990er Jahren zur Sammlung des DIZ. Viele künstlerische und andere Zeugnisse der Auseinandersetzung mit der Geschichte der Emslandlager, die nicht von Verfolgten stammen, ergänzen die Bestände des DIZ.

Die Sammlung des DIZ hat einen weit über die Gedenkstättenarbeit im Emsland hinausreichenden exzeptionellen und nicht ersetzbaren Wert. Sie ist ein Kulturgut von nationaler und internationaler Bedeutung. Sehr viele Quellen und Objekte sind seit den 1980er Jahren und bis heute ausdrücklich von Verfolgten oder ihren Angehörigen an den Trägerverein des DIZ, das Aktionskomitee DIZ Emslandlager e.V. im Vertrauen auf eine dauerhafte Sicherung und Erschließung durch das DIZ übergeben worden. Die Sammlung dokumentiert in einer ansonsten kaum in der Bundesrepublik vorhandenen Dichte zum einen die Situation der Lagerhaft aus einer Fülle von Perspektiven und lässt dies in eine biographische Perspektive der einzelnen Lebensgeschichten einbetten. Zum anderen macht sie sichtbar, wie sich das Erinnern als Prozess in den jeweiligen politischen und gesellschaftlichen Zusammenhängen entwickelt hat. Die Selbstzeugnisse sind daher immer ein Prisma der Selbstbehauptung von 1933 an bis heute – gegen die Gewalt der Verfolgung, gegen das Vergessen dieser Geschichte und als Lehrstück für Mut, Courage und Widerstand.

Das „Haus der Erinnerungen“ sollte idealer Weise als eine zur Arbeit der Gedenkstätte Esterwegen komplementäre Institution auf dem Gelände der Gedenkstätte entstehen. Ein solcher komplementärer Ort wäre übrigens kein Novum in der Gedenkstätte Esterwegen: Auf dem Gelände befindet sich ein Kloster in Trägerschaft des Bistums Osnabrück, das als „geistliches Zentrum“ firmiert, einen eigenen Gedenkraum hat und ergänzende, eigenständige Angebote macht, die keiner Aufsicht durch die Stiftung

Gedenkstätte Esterwegen unterliegen. Ein Vorbild könnte die Situation in Dachau sein, wo die Gedenkstätte als Stiftung, kirchliche Träger und das „Max-Mannheimer-Studienzentrum und Internationales Jugendgästehaus“ als eigenständige Stiftung kooperieren. Der mit dem „Haus der Erinnerungen“ verbundene Gegenwarts- und Demokratiebezug, der in Zeiten von wachsendem Rechtsextremismus und zunehmender Demokratieverdrossenheit als Bildungsziel der Erinnerungsarbeit immer wichtiger wird, hat auch zu einer entsprechenden Erweiterung des NS-DOK in Köln sowie zur Gründung des ZeitZentrums Zivilcourage in Hannover geführt. Ein „offenes Archiv“ und die engagierte Arbeit mit Angehörigen bilden wichtige Bausteine der KZ-Gedenkstätte Neuengamme.

Das Aktionskomitee ist grundsätzlich dazu bereit, das „Haus der Erinnerungen“ mit der Stiftung Gedenkstätte Esterwegen als eine gemeinsam von beiden Seiten „auf Augenhöhe“ zu verantwortende Institution zu verwirklichen. Eine paritätische Verantwortung der Stiftung und des Aktionskomitees für Bestände, Personal und Aufgaben sowie mit eigenen Strukturen, Gremien und Zuständigkeiten wäre jedoch sicherzustellen. Weitere Partner mit einem einschlägigen inhaltlichen Bezug könnten beteiligt werden. Ein eigener Beirat ist zur Entwicklung des Ortes und der Beratung seiner Arbeit unter Beteiligung von Angehörigen der Verfolgten einzurichten. Durch das paritätische Prinzip würde der Verein seine Verantwortung für die Sammlung des DIZ fortführen können. Ebenso wäre ein Ort geschaffen, an dem die kommunale Verantwortung und das bürgerschaftliche Engagement inhaltlich zusammenwirken könnten. Sollte die Stiftung Gedenkstätte Esterwegen nicht zur Zusammenarbeit bereit sein, würde das Aktionskomitee eine Realisierung des „Hauses der Erinnerungen“ in eigener Verantwortung anstreben.

Das „Haus der Erinnerungen“ wäre landes- und bundesweit beispielhaft und hätte sehr gute Aussichten auf finanzielle Förderungen von Land und Bund. Zudem wäre es ein Pilotprojekt zur dauerhaften – auch digital aufbereiteten und vernetzten – Sicherung von bürgerschaftlich entstandenen Sammlungen im Gedenkstättenbereich, die trotz ihres oft hohen Erschließungsniveaus einer besseren, systematischen Aufmerksamkeit bedürften. Das „Haus der Erinnerungen“ für die Opfer der Emslandlager würde deshalb auch enge Kooperationen und Vernetzungen mit anderen Gedenkstätten, Archiven und Sammlungen anstreben, um zukunftsfähige Erschließungslösungen zu entwickeln.

Angesichts des Verlustes der Stimmen der Zeitzeugen bietet ein „Haus der Erinnerungen“, das sich die Begegnung mit den bereits seit 1933 entstandenen Selbstzeugnissen der Verfolgten zu seiner Kernaufgabe macht, eine herausragende Chance, die Erinnerung an die Verfolgten in herausgehobener und einzigartiger Weise wach zu halten und sichtbar zu machen sowie die Kontakte zu ihren Angehörigen und deren Erinnerungen zu pflegen. In einer solchen Institution würde nicht nur ihr Gedächtnis dauerhaft bewahrt, sondern Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Erinnerung in ihren politischen und gesellschaftlichen Zusammenhängen vermittelt, diskutiert und reflektiert werden. Das „Haus der Erinnerungen“ soll ein Ort gelebter Demokratie werden, der bewusst macht, woher sie kommt, was sie trägt und wodurch sie gefährdet wird.

Um die Idee für ein „Haus der Erinnerungen“ weiter zu entwickeln, konnten bereits folgende **Patinnen und Paten** gewonnen werden:

- Prof. Dr. Detlef **Garbe**, Ehemaliger Leiter der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und Gründungsdirektor der Hamburger Stiftung Gedenkstätten und Lernorte
- Christoph **Heubner**, Exekutiv-Vizepräsident des Internationalen Auschwitz-Komitees, Berlin
- Dr. Jost **Rebentisch**, Geschäftsführer des Bundesverbands Information & Beratung für NS-Verfolgte e.V., Köln
- Dr. Andrej **Umansky**, Board of Directors, Yahad-in-Unum, Paris

Weitere Personen sind angefragt. Wir sind zudem mit mehreren Angehörigen im Gespräch, die wir von Beginn an in die Entwicklung in dieser Form, aber auch in gemeinsamen Foren einbinden möchten.

Anmerkung: Das „Haus der Erinnerungen“ in Kooperation mit der Stiftung Gedenkstätte Esterwegen zu verfolgen, ist von den Mitgliedern des Aktionskomitees mit großer Mehrheit auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 24. Februar 2023 begrüßt worden. Die Mitglieder haben sich aber ebenfalls dafür ausgesprochen, diese Idee innerhalb oder außerhalb der Gedenkstätte in Verantwortung des Aktionskomitees zu realisieren, sollte sich die Stiftung Gedenkstätte Esterwegen nicht zu einer Kooperation bereit erklären. Gegenüber der „Neuen Osnabrücker Zeitung“ haben der Landkreis Emsland bzw. die Stiftung Gedenkstätte ausgeschlossen, sich daran beteiligen zu wollen: „Es bleibt dem Verein DIZ unbenommen, ein ‚Haus der Erinnerung‘ eigenständig umzusetzen. Eine spätere Zusammenarbeit zwischen dem Verein DIZ und der Gedenkstätte Esterwegen ist in diesem Format nicht auszuschließen.“ (NOZ, 13.6.2023)